

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Schriftauslegungen (17. Heft) Samuel Anmerkung zu 1. Samuel 20,37 entnommen einer Predigt zu finden in Licht und Recht – Heft 1 (5. Predigt; Ps. 84,12)

„Denn Gott, der Herr, ist Sonne und Schild. Der Herr gibt Gnade und Ehre. Er wird kein Gutes mangeln lassen den Frommen.“

Gott der Herr ist aber nicht allein eine *Sonne*, die uns mit ihrem Licht bestrahlt, so daß das Herz darüber froh wird und guten Mutes, er ist auch ein *Schild*. Ja ein Schild ist er, um uns zu bedecken und zu behüten vor allen Gefahren. Denn der Hüter Israels schläft noch schlummert nicht. Er ist ein Schild allen, die ihn fürchten. „Mein Schild, meine Burg und mein Schutz“, so nennt David ihn, so nennt *der* ihn, dem es sonst bange ist angesichts all der Gefahren, welche ihn bedrohen. Seine mächtige Hand ist ein Schirm den Frommen, daß die Pfeile, die im Verborgenen fliegen, sie nicht treffen. Aber die Gefahren, welche sie umringen, sind ohne Zahl; man erfährt es in den Führungen Gottes bei seinem Licht, welchen Gefahren man zeitlebens ausgesetzt ist. Aber Gott der Herr weiß die Seinen ganz wunderbar vor all denselben zu schützen, sie vor allen gnädiglich zu bewahren, denn er bedeckt sie mit seinen Flügeln; und es muß deshalb von jedem Gerechten wahr bleiben, was der segnende Jakob von seinem Joseph sagte: „Und wiewohl ihn die Schützen erzürnen und wider ihn kriegen und ihn verfolgen, so bleibt doch sein Bogen fest, und die Arme seiner Hände stark, durch die Hände des Mächtigen in Jakob“.

Ja, Gott der Herr, unser großer Gott und Erretter, der einmal gesagt: „Sucht ihr mich, so laßt diese gehen“, ist ein undurchdringlicher Schild allen, die auf ihn hoffen. Was man als Märchen erzählt von dem Kreuz, welches Konstantin, der Große, als Reichsbanner den Feinden entgegengehalten: daß dasselbe alle Pfeile der Feinde auf sich herangezogen habe, so daß im Heer Konstantins keiner verwundet worden sei, – das ist kein Märchen, sondern buchstäblich wahr von unserem Gott und Heiland. Wie er alle unsere Sünden hat auf sich kommen lassen, so auch alle unsere Not und all unsere Gefahren. Er kennt ebensowohl die tötende Macht der feindlichen Waffen, die verborgene Kunst der Angriffe wider den Stand in Gott, wider das Einhergehen an der Hand seines Geistes, wie er unsere Blöße und unsere Schwäche kennt. Und da er ein wahrhaftiger, treuer Freund der Seinen ist, so tritt er allerwärts für sie ein, wirft sich für sie in den Riß und weiß sie wohl fein zu trösten mit seinem Zuruf: „Die Pfeile sind von dir ab und vorwärts“. Vgl. 1. Sam. 20,37.